

□ Lesezeit: 8 min.

Am 23. März 2023 hat die Kirche – nach der Prüfung der theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Nächsten- und Gottesliebe sowie der Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung und der anderen verwandten Tugenden, die in heldenhaftem Maße praktiziert wurden – den Diener Gottes Carlo Crespi Croci, Professpriester der Salesianischen Gesellschaft des heiligen Johannes Bosco, als Ehrwürdigen anerkannt.

Wie Johannes Bosco im Traum sein Leben prägte

Wenn man nach Cuenca kommt, fällt der Blick auf dem Platz vor dem Heiligtum von Maria, Hilfe der Christen, sofort auf eine interessante und imposante Skulpturengruppe, die einem Italiener gewidmet ist, den die Einwohner von Cuenca noch heute als „apóstol de los pobres“ in Erinnerung haben. Genauer gesagt handelt es sich um ein Denkmal, das einen Priester und ein Kind an seiner Seite darstellt, das ihn mit kindlicher Zuneigung anschaut. Dieser außergewöhnliche Mann, der die menschliche, spirituelle und kulturelle Wiedergeburt eines Volkes geprägt hat, das zuvor durch Armut, Rückständigkeit und politische Konflikte in die Knie gezwungen wurde, ist Pater Carlo Crespi, ein salesianischer Missionar. Er stammte aus Legnano (Mailand) und wurde 1891 als drittes von dreizehn Kindern in einer wohlhabenden und einflussreichen Familie geboren. Von klein auf zeigte er besondere Intelligenz, Neugier und Großzügigkeit, die er in den Dienst seines Vaters, eines Landwirts auf einem lokalen Gut, und seiner Mutter Luigia stellte, von der er schon sehr früh lernte, den Rosenkranz zu beten und den Namen Marias immer „auf den Lippen“ zu haben, wie einer seiner ehemaligen Schüler viele Jahre später bezeugen sollte. Wie sein Bruder Delfino, ebenfalls ein zukünftiger Missionar, zeigte er ein besonderes Interesse an der Schönheit der Schöpfung – eine Neigung, die sich viele Jahre später als nützlich erweisen sollte, als er sich in den unerforschten Wäldern Ecuadors wiederfand, um neue Pflanzenarten zu bestimmen. Er besuchte die örtliche Schule und machte im Alter von zwölf Jahren seine erste Begegnung mit der salesianischen Realität am Institut St. Ambrosius Opera Don Bosco in Mailand. Während seiner Studienzeit lernte er, den Lehren des heiligen Johannes Bosco folgend, die untrennbare Verbindung von Freude und Arbeit in die Praxis umzusetzen. In dieser Zeit markiert ein „Offenbarungstraum“ den ersten wichtigen Wendepunkt in seinem Leben. In einigen Notizbüchern schreibt er: „Die Jungfrau erschien mir im Traum und zeigte mir eine Szene: auf der einen Seite der Teufel, der mich packen und zerren wollte; auf der anderen Seite der göttliche

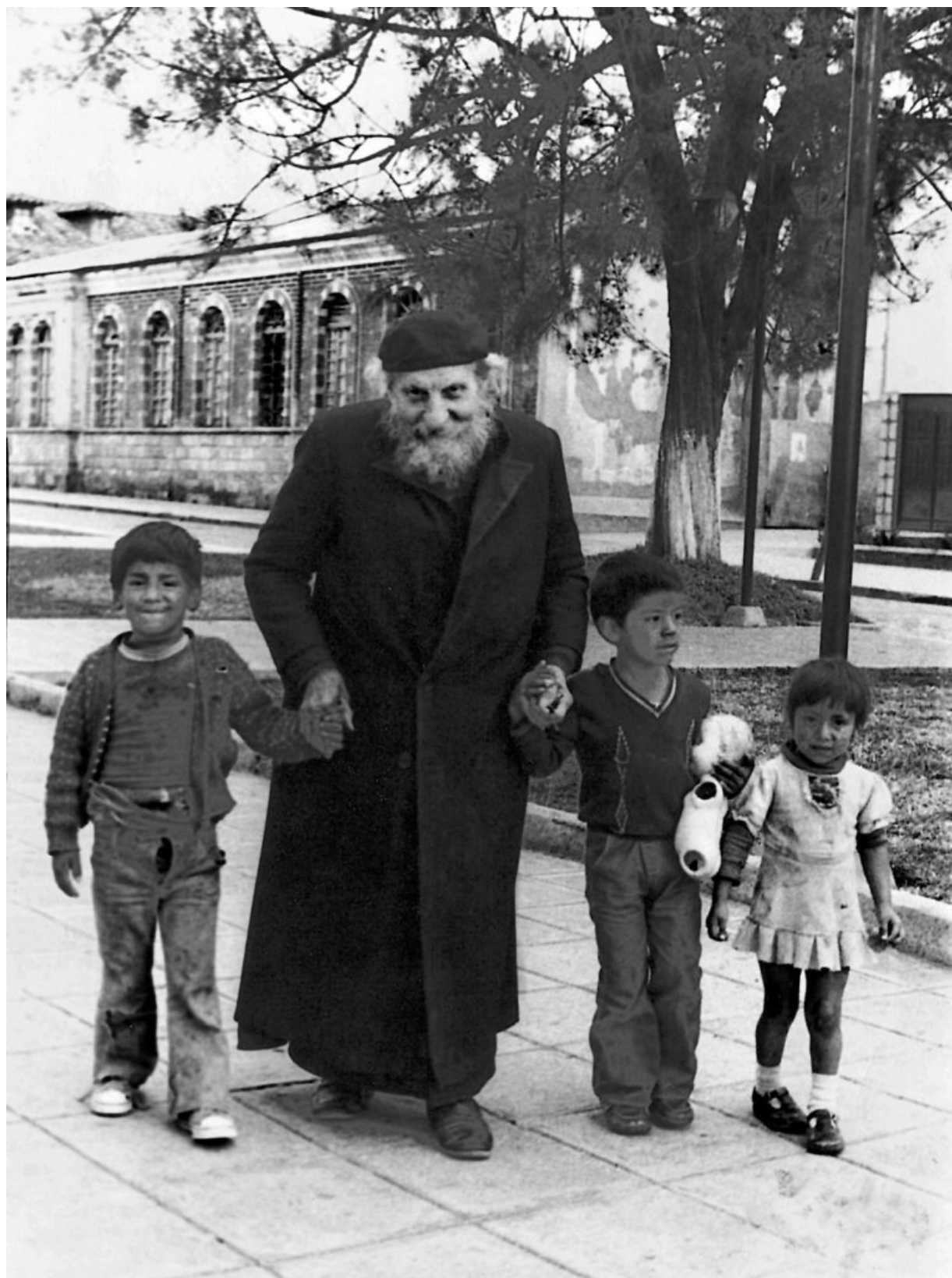
Erlöser mit dem Kreuz, der mir einen anderen Weg zeigte. Ich war als Priester gekleidet und trug einen Bart; ich stand auf einer alten Kanzel, um mich herum eine Schar von Menschen, die begierig waren, meine Worte zu hören. Die Kanzel befand sich nicht in einer Kirche, sondern in einer Hütte“. Dies waren die ersten Schritte des Rufs zum salesianischen Leben, der immer stärker wurde. Im Jahr 1903 schloss er sein Studium am salesianischen Gymnasium Valsalice ab. Seinem Vater, der sich Sorgen um seine Zukunft machte, antwortete er, indem er seine priesterliche Berufung in der Gesellschaft des heiligen Johannes Bosco bestätigte: „Sehen Sie, Vater, eine Berufung wird einem von niemandem aufgezwungen; es ist Gott, der ruft; ich fühle mich berufen, Salesianer zu werden“. Am 8. September 1907 legte er seine erste Ordensprofess ab, 1910 seine ewige Profess. Im Jahr 1917 wurde er zum Priester geweiht. In diesen Jahren widmete er sich leidenschaftlich dem Studium der Philosophie, der Theologie und dem Unterricht in Naturwissenschaften, Musik und Mathematik. An der Universität Padua machte er eine wichtige wissenschaftliche Entdeckung: die Existenz eines bis dahin unbekannten Mikroorganismus. Im Jahr 1921 promovierte er in Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Botanik und erhielt kurz darauf ein Diplom in Musik.

Missionar in Ecuador

Es war 1923, als er als Missionar ausreiste und in Guayaquil, Ecuador, landete. Er erreichte Quito und ließ sich schließlich in Cuenca nieder, wo er bis zu seinem Tod blieb. „Segnen Sie mich im Herrn und beten Sie für mich, damit ich ein Heiliger werde, damit ich mich auf dem Altar des Schmerzes hingeebe und jeden Augenblick meines Lebens opfere“, schrieb er 1925 an den damaligen Generaloberen Don Filippo Rinaldi und bekundete damit seinen Wunsch, sich ganz für die Sache der Mission zu opfern. Pater Crespi verbrachte die ersten sechs Monate des Jahres 1925 in den Wäldern der Region Sucúa-Macas. Er machte sich auf den Weg, um die Sprache, das Gebiet, die Kultur und die Spiritualität der ethnischen Gruppe der Shuar gründlich kennen zu lernen. Mit seinen Kenntnissen in den verschiedenen Kulturbereichen begann er eine revolutionäre und innovative Arbeit der Evangelisierung, die aus dem Austausch und der gegenseitigen Bereicherung der sehr unterschiedlichen Kulturen bestand. Er wurde mit anfänglicher Zurückhaltung begrüßt, aber Pater Carlo brachte interessante Gegenstände wie Stoffe, Munition, Spiegel, Nadeln mit und hatte die Art eines Menschen, der sich kümmert. Er lernte die Mythen der Eingeborenen kennen und interpretierte sie neu, verwandelte und bereicherte sie im Licht des katholischen Glaubens. Pater Carlo wurde bald zu einem Freund und die christliche Botschaft, die mit Sorgfalt und Respekt vermittelt wurde, war nicht länger die Religion eines Fremden, sondern etwas, das die

Menschen als ihre eigene anerkennen. Pater Crespi erkannte, dass „nur der Mann, der es auf sich nimmt, auf andere Menschen in ihrer Bewegung zuzugehen, nicht um sie zu vereinnahmen, sondern um ihnen zu helfen, mehr sie selbst zu werden, wird tatsächlich zum Vater“ (Papst Franziskus, Enzyklika „Fratelli tutti“, 3. Oktober 2020).

Ein Kind von hundert Jahren!



Die Traumdimension prägte sein Leben erneut im Jahr 1936, als er an Typhus erkrankte und entgegen den Voraussagen der Ärzte wieder gesund wurde und erzählte: „Gegen drei Uhr morgens öffnete sich die Tür und die Heilige Teresa kam herein und sagte zu mir: *puer centum annorum, infirmitas haec non est ad mortem, longa tibi restat vita (Kind von hundert Jahren: diese Krankheit ist nicht für den Tod, du hast noch ein langes Leben)*“. Pater Carlo ist jetzt 45 Jahre alt, er wird noch 46 Jahre leben. Der Diener Gottes, der sich nun endgültig in Cuenca niedergelassen hat, führt eine echte „Revolución blanca“ durch. Er hat ein beispielloses Werk zur Förderung der Menschen geschaffen und mehrere Werke gegründet: das festliche Oratorium, die Orientalische Normalschule für die Ausbildung der salesianischen Missionare, die Grundschule „Cornelio Merchán“, die Kunstgewerbeschule (später die Salesianische Fachschule), die Quinta Agronomica oder das erste landwirtschaftliche Institut der Region, das Salesianische Theater, die Gran Casa der Gemeinschaft, das Waisenhaus „Domenico Savio“, das Museum „Carlo Crespi“, das noch heute für seine zahlreichen wissenschaftlichen Exponate bekannt ist. Aus Italien brachte er Mittel und Fachpersonal mit, um in seine Projekte zu investieren. Mit seinem außergewöhnlichen Wissen in Wissenschaft und Musik organisierte er Konferenzen und Konzerte in Botschaften und Theatern und knüpfte Freundschaften mit führenden Familien in Guayaquil und der Hauptstadt.

Er schuf ein entspanntes Verhältnis zur lokalen Regierung, obwohl diese stark antiklerikal eingestellt war. Er erwirkte eine kostenlose Zollabfertigung und die Übernahme der Transportkosten nach Cuenca für Hunderte von Kisten mit Materialien. Seine Arbeiten wurden schnell zum Herzstück epochaler sozialer und kultureller Veränderungen zum Nutzen der Bevölkerung, insbesondere der Ärmsten. Pater Carlo schuf neue Lebensmöglichkeiten, und zwar durch ein Projekt der Evangelisierung und Entwicklung, das der Bevölkerung von Cuenca in erster Linie Autonomie für ihr Wachstum gab. Wie der heilige Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Centesimus annus* von 1991 treffend feststellte, „geht es nicht nur darum, das Überflüssige zu geben, sondern ganzen Völkern, die ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt sind, zu helfen, in den Kreislauf der wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung einzutreten“. In Cuenca zeigte sich das Gesicht einer Kirche, die in der Lage war, die Lehre des Evangeliums in ein Erfahrungsmodell einzubringen: Die Lehre der Heiligen Schrift und grundlegende Arbeitstätigkeiten (Ackerbau, Viehzucht und Weberei) sind der Zugang, um Jesus allen bekannt zu machen. In perfekter Anlehnung an die Lehre des heiligen Johannes Bosco wendete der Diener Gottes das „Präventionssystem“ an, indem er vor allem jungen

Menschen eine Art „präventive Gnade“ anbot, einen Vertrauensvorschuss, um Möglichkeiten für Veränderung, Umkehr und Wachstum zu schaffen. Mit Blick auf Don Bosco verstand er es, Pädagogik und Theologie in Einklang zu bringen, indem er die Jugendlichen mit Spielen, Filmen, Theateraufführungen, Partys und nicht zuletzt dem Katechismus animierte. Für Pater Carlo war es bereits möglich, zukünftige gute Familienväter zu erahnen. Seine ausgesprochen eucharistisch-marianische Spiritualität leitete ihn auch bei anderen außergewöhnlichen Unternehmungen, wie der Organisation des Ersten Eucharistischen Diözesankongresses in Cuenca im Jahr 1938 zur Feier des 50. Todestages des heiligen Johannes Bosco. Aufgrund seiner Verehrung des Allerheiligsten Sakraments wurde Cuenca in jenen Jahren erneut als eucharistische Stadt bestätigt. Eingetaucht in seine apostolische Arbeit und seine Amtsgeschäfte vergaß Pater Carlo nie seine Armen. Generationen von Cuencanern fanden in ihm ein großzügiges Herz, das zu Gastfreundschaft und Väterlichkeit fähig war. In der einen Hand hielt er eine Glocke, um mit einem Schlag auf den Kopf einen jungen Mann zu „wecken“, der der Korrektur bedurfte; in der anderen hielt er Lebensmittel und Geld bereit, um es seinen Armen zu spenden. Die alte und verblichene Soutane, die abgetragenen Schuhe, die sparsame Ernährung, die besondere Hingabe an Kinder und Arme blieben in den Augen der Cuencaner nicht unbemerkt. Pater Crespi war ein Armer unter Armen. Die Menschen hießen ihn als einen auserwählten Cuencaner willkommen und begannen, ihn „den heiligen Carlo Crespi“ zu nennen. Die Behörden, die von Pater Crespis Arbeit überzeugt waren, reagierten mit zahlreichen Ehrungen: Er wurde zum „berühmtesten Einwohner von Cuenca im 20. Jahrhundert“ erklärt. Er erhielt *post mortem* einen Dokortitel *Honoris Causa* von der Salesianischen Technischen Hochschule.

Bewegt von der Hoffnung

1962 zerstörte ein Brand, wahrscheinlich Brandstiftung, das Institut „Cornelio Merchàn“, das Ergebnis jahrelanger harter Arbeit. Die Gewissheit von Pater Carlo Crespi, dass Maria, Hilfe der Christen, ihm auch dieses Mal helfen würde, wurde ansteckend: Die Einwohner von Cuenca gewannen wieder Vertrauen und beteiligten sich ohne zu zögern am Wiederaufbau. Ein Zeuge wird Jahre später berichten: „Am Tag danach (nach dem Brand) sah man Pater Crespi mit seiner kleinen Glocke und seiner großen Untertasse, wie er Spenden in der Stadt sammelte“. Jetzt, wo er alt und müde ist, ist er immer noch im Heiligtum von Maria, Hilfe der Christen, und verbreitet die Verehrung der Jungfrau mit demselben Enthusiasmus wie früher. Er beichtet und berät endlose Reihen von Gläubigen. Wenn es darum geht, ihnen zuzuhören, zählen Zeitpläne, Mahlzeiten und sogar Schlaf nicht mehr.

Es ist nicht einmal ungewöhnlich, dass Pater Carlo mitten in der Nacht aufsteht, um einen kranken oder sterbenden Menschen zu beichten. Die Menschen haben keine Zweifel: Er sieht seinen Nächsten nur mit den Augen Gottes an. Er weiß, wie man Sünde und Schwäche erkennt, ohne sich jemals daran zu stoßen oder zu verletzen. Er urteilt nicht, sondern versteht, respektiert und liebt. Für die Cuencaer wird sein Beichtstuhl zu dem Ort, an dem Pater Carlo mit den Worten von Papst Franziskus die Wunden der Menschheit „mit dem Öl des Trostes“ lindert und „sie mit Barmherzigkeit verbindet“ (*Misericordiae vultus*, 2015). Und während er heilt, wird er seinerseits durch die Erfahrung der empfangenen Barmherzigkeit geheilt. Das Programm, das ihm in seiner Jugend mit dem „Offenbarungstraum“ der Jungfrau Maria vorausgesagt wurde, hat sich schließlich voll erfüllt. Am 30. April 1982, im Alter von 90 Jahren, hält Pater Carlo Crespi in der Stille und Abgeschiedenheit der Klinik Santa Inés in Cuenca den Rosenkranz in seinen Händen, so wie es ihm seine Mutter beigebracht hatte. Es ist an der Zeit, seine Augen für diese Welt zu schließen, um sie für die Ewigkeit zu öffnen. Ein Strom von bewegten und trauernden Menschen nimmt an der Beerdigung teil. In der Gewissheit, dass ein Heiliger gestorben ist, strömen viele herbei, um seinen Körper ein letztes Mal mit irgendeinem Gegenstand zu berühren; sie hoffen, noch den Schutz des Vaters zu erhalten, der sie gerade verlassen hat. Sogar sein Beichtstuhl wird gestürmt, um einen kleinen Teil von ihm zu bewahren.

So endet das irdische Leben eines Mannes, der, obwohl er sich des bemerkenswert bequemen Lebens, das er in seinem eigenen Haus hätte führen können, bewusst war, dem Ruf der Salesianer folgte und als wahrer Nachahmer Don Boscos zum Zeugen einer Kirche wurde, die dazu aufruft, „aus der eigenen Bequemlichkeit hinauszugehen und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen“ (Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, 2013). Das Leben von Pater Carlo Crespi zeigt den Christen von gestern und heute, wie das Gebet in das konkrete tägliche Handeln eingefügt werden kann und muss, um es anzuregen und zu inspirieren. Er, der ganz und gar Salesianer und ganz und gar Marianer geblieben ist, ist ein glaubwürdiges Zeugnis von einem „evangelisatorischen Stil, der das Leben einschneidend zu beeinflussen vermag“ (Papst Franziskus, Ansprache an die Italienische Katholische Aktion, 3. Mai 2014). Bis zum heutigen Tag werden sein Grab und sein Denkmal immer wieder mit frischen Blumen und Dankesplaketten geschmückt. Während der Ruf der Heiligkeit dieses berühmten Sohnes von Cuenca nicht nachlässt, markiert die Fertigstellung der *Positio super virtutibus* einen wichtigen Schritt in der Sache der Seligsprechung.

Alles, was bleibt, ist, das weise Urteil der Kirche mit Zuversicht abzuwarten.

Mariafrancesca Oggianu
Mitarbeiterin der Salesianischen Postulation

CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM

CONCHENSIS in AEQUATORE

BEATIFICATIONIS ET CANONIZATIONIS
SERVI DEI

CAROLI CRESPI CROCI

SACERDOTIS PROFESSI
E SOCIETATE SANCTI FRANCISCI SALESII
(1891 - 1982)

POSITIO
SUPER VITA, VIRTUTIBUS ET FAMA SANCTITATIS

ROMAE 2021

